

Sechstes Kapitel.

Eine Trauernachricht.

Johannes schrieb, gemäß seinem Versprechen, seinen Eltern von Zeit zu Zeit, und seine Briefe enthielten lauter Erfreuliches und Tröstliches. Jakob stand wieder in der nahen Stadt bei seinem ehemaligen Lehrmeister, der ihn darum ersucht hatte, in Arbeit. Am Namensfeste der Mutter kam er heraus aufs Land, ihr Glück zu wünschen. Beide Eltern waren sehr bekümmert, daß sie von Johannes schon lange keinen Brief mehr erhalten hatten und klagten ihren Kummer dem Jakob. Jakob sprach aber fröhlich: „Ich bringe einen Brief von ihm, der in einem Briefe an mich eingeschlossen war. Er enthält zwar keinen Glückwunsch zu dem heutigen Feste, denn der Brief hat sich wohl um mehr als drei Monate verspätet. Er wird Euch aber dennoch große Freude machen.“

Jakob las den Brief vor. Johannes schrieb unter anderm: „Liebste Eltern! Gottlob bin ich noch immer gesund und wohl. Es fielen schon mehrere blutige Gefechte vor. Allein Gott hat mich in Mitte von feindlichen Kugeln und Bajonetten noch immer unverlezt erhalten. Ich habe dies Euren frommen Gebete, liebste Eltern, vorzüglich Euren Thränen gebeten, liebste Mutter, zu verdanken. Seid unbekümmert um mich, und betet ferner für mich, so wird Gott mich auch ferner schützen.“ In dem Briefe folgten jetzt viele dankbare Erinnerungen, Empfehlungen und Grüße an den gnädigen Herrn und dessen Frau Gemahlin, an den Herrn Pfarrer, den Herrn Verwalter, an Meister Blank und alle Wohlthäter und guten Freunde. „Der liebe Gott“, hieß es dann weiter im Briefe, „hat uns doch immer gute Menschen zugeschickt, die sich unser annahmen. Auch meine Herrn Offiziere sind sehr gnädig gegen mich und denkt nur, liebste Eltern, so kurz ich noch diene, so bin ich schon Unteroffizier. Auch das habe ich Euch zu danken, weil Ihr mich so fleißig zur Schule geschickt, wo ich nicht nur fertig und deutlich schreiben, sondern auch das, was ich sah und hörte, zu Papier bringen lernte. Man ist daher mit meinen Berichten sehr zufrieden. Auch kommt es mir jetzt gut, daß ich schon in der Schule einen Begriff von Landkarten erhalten habe und mich auf jeder Karte leicht zurecht finde. Danket mit mir dem lieben Gott, daß er mich in meiner Kindheit einen so treuen Lehrer hat finden lassen und mich bei all den großen Gefahren feindlicher Angriffe, die wir zurückschlugen, bisher in seinen heiligen Schutz genommen hat. Ich habe das feste Vertrauen zu ihm, er werde es ferner thun. Darum seid guten Mutes und seid fröhlich wie ich es bin.“ Die Eltern wurden durch diesen Brief sehr aufgeheitert.

Die Mutter eilte nun in die Küche, ein etwas besseres Mittagessen als gewöhnlich zu bereiten. Bei Tische redeten alle drei gleich angelegentlich und herzlich noch lange von dem geliebten Johannes. Sie lobten sein Vertrauen auf Gott, seinen kühnen Mut, seine kindliche und brüderliche Liebe. Alle waren, da man viel vom nahen Frieden sprach, voll der süßesten Hoffnung, ihn bald fröhlich und gesund wieder zu sehen.